Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 21 (1917-1918)

Heft: 8

Artikel: Reisebilder aus dem Walliserlande. Teil 5, Nach Ferpècle und auf die

Alp Bricolla

Autor: Thomann, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

höchste Stelle vernehmbar geworden und hatte zu dieser scharfen Maßnahme

geführt.

Die fünfzig Pfund unnachläßliche, obrigkeitliche Geldbuße, die die Kichter ihm diktierten, drückten jedoch den Junker nicht halb so schwer, wie es vierzehn Tage früher die Kutschen-Reparation getan. Um Pfingstsonn-tag, gleichsam als Morgengruß, übergab ihm die zarte, kleine Vreni, nunmehr seine Frau Cheliebste, ein artig gesticktes Seidentäschen, enthaltend die fünfzig Pfund in blanker Goldmünze. Sie hatte auf den Kat ihrer Mutter das Sümmchen von ihrem mitgebrachten Weibergut genommen und meinte, als er's nicht akzeptieren wollte:

"Nimm nur, freilich! Wer anders als ich war denn schuld "

Sie konnte aber nicht enden. Schon hatte der Junker ihr Köpschen an seine Brust gezogen, wo die so überaus liebreichen Worte ungehört, aber nicht unverstanden, sich in einen langen, glücklichen Seufzer lösten.

Chunnt er ächt?

CARRECT CONTRACTOR CON

Nei, hüt mag i nümme schaffe, Alles chunnt me z'hinderfür, Jedi frei Minute stah=n=i Dusse bi de Gartetür. Chunnt er ächt?

Mei, wie mueß i wieder plange, D'Sunne wott scho undergah, D'Ubigglogge fönd a lüüte, Und myn Schatz ist nanig da. Chunnt er ächt? Duße ghöri Oepper pfyffe,
's lauft en Burscht am Huus vorby,
's ist mer grad, i söt=en kenne,
's ist mer grad, als müeßt's en sy.
Chunnt er ächt?

Richtig, 's Gartetürli gyret. Bis willkumm, bist äntli da! Gell, jetzt blybst es Wyli bismer; Ha gar mängsmal gfraget gha, Chunnt er ächt?

hans Gachnang.

Keisebilder aus dem Walliserlande.

Von M. Thomann.

5. Nach Kerpecleund auf die Alp Bricolla.

Wieder hatte unser gestriges Reiseprogramm einen argen Abstrich erschren. Ja, "les chemins sont longs ici dans les montagnes." Es ging nicht an einem Tag nach Arolla und zurück und hinauf ins andere Zweigtal des Eringertales bis hin nach Ferpècle. Es war zu viel. Wir hatten genug und übergenug gestern von der Wanderung nach Arolla und todmüde schleppten wir uns die letzte Stunde von Hauderes nach Evolena ins Hotel zurück. D diese letzten, langen "Trotte" auf schnurgerader Talstraße nach anstrengen-

242

der Tageswanderung, die Füße brennen und schmerzen, jeder Stein auf dem Wege wird zum Missetäter, und schließlich wandelt man gleich dem wanstenden Schatten, Schritt für Schritt mechanisch, stumm und — dumm und

das ersehnte Ziel will und will nicht kommen.

Aber endlich kam's doch und im heimeligen Hotel zur Dent-Blanche, im fröhlichen Geplauder an der wohlbesetzten Tafelrunde und im weichen, warmen Bett und gesunden, tiesen Schlaf erneut sich Körperkraft und Wanderlust, und früher als tags zuvor gings diesen Morgen wieder die schnurgerade Straße auf Hauderes zu. Um Dorsbrunnen sind sie auch schon geschäftig, unter mächtigem Holzdach sprudelt das kalte Wasser in starkem Strahl in den geräumigen Trog und auf großen Steinplatten reiben und quetschen ihre Wäsche des Dörschens geschwätige Weiber.



Das Tal von Ferpècle und die Dent Blanche.

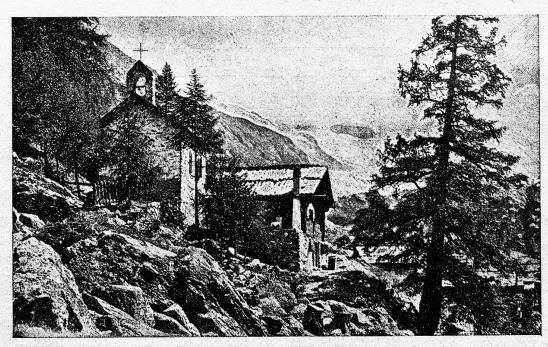
Gestern gingen wir rechts, heute links und bald hoch über dem Ferpècle-Bach an der schattigen Ostseite ins Tal hinein. Bor dem Hotel des Alpes stehen müßig die Führer und hoffen, daß einer zu kühner Wanderung sie dinge, aber die Zeiten sind schlecht, das Völkerringen draußen auf den Schlachtfeldern Europas wirft seine Wellen bis in die abgeschiedenen Walliser Täler und wenige Fremde sind's, die uns auf dem Wege begegnen.

Das Tal von Ferpècle. ist bedeutend fürzer als dazienige von Arolla, dafür aber noch wilder und enger. Nahe treten die tannenbestandenen Hänge zusammen und zwängen das Flußbett ein, aus der Lucke hervor glänzt im blendenden Weiß von der Sonne beschienen die majestätisch aufsteigende Phramide der Dent-Blanche. Über 4300 Meter reckt sie ihre reine Spitze in des Himmels Blau, der vierthöchste Berg im Walliser Lande, und über den Ferpècle-Grat, einen der schwierigsten zu besteigen. Das schmale, steinichte Saumsträßchen führt im Schatten rasch empor, und je höher wir kommen, um so gewaltiger reckt die Dent-Blanche ihren gewaltigen Leib. Am jenseitigen Ufer senken der Sonne Strahlen sich tief und tiefer zum Bach,

dort treffen wir auch wohl ein Kartoffelfeld en miniature, spärliche Ernte verheißend. Aber sie nutzen den Boden, aus wo immer sie können, und schweißenen weder Arbeit noch Schweiße.

Von der Königin dieses Tales senken sich rechts erstaunliche Schneeund Eismassen zum Ferpècle-Gletscher herab und dieser, einer der schönsten unter den vielen schönen im Walliserlande, erglänzt in selten reiner Gewandung, wenn auch wild zerrissen und zerklüftet. Würzige Luft dringt durch Gaumen und Lunge, hoch steht das saftige Gras auf den üppigen Wiesen und der Blumenteppich erglänzt in tausendfaltiger Farbenpracht. Mitten im tauigen Gras liegen zwei Telephonstangen, von allzuschwerer Schneelast im vergangenen Winter gebrochen. In schattiger Steinmulde weidet das Vieh, und saftige Alpkräuter bieten ihm willkommene Nahrung, mit Steinwürfen sucht der Hirtenknabe die sich verlausenden Tiere zusammenzuhalten.

So wandern wir leichten Fußes und frohen Herzens durch diesen Na= turpark Kerpècle zu, aber noch liegt's durch einen quer durch's Tal sich schiebenden Bergrücken unsern Blicken verborgen. Tosend zwängt sich der wildschäumenden Bach in tiefgefressenem Bett durch die enge Talschlucht. Da wird der Ausblick mit einem Male frei, die schier unheimliche Felsenwildnis macht der freundlich-grünen, sanft abfallenden Berghalde Platz, und über sie hin zerstreut liegen die schindelbedeckten, steinbeschwerten wenigen Holzhütt= chen von Ferpècle. Gleich im Anfang des armseligen Dörfchens steht das kleine Hotel du Col d'Hérens, von der Holzgallerie schauen Kurgäste in den strahlenden Morgen hinein, andere sitzen an langen Tischen auf dem Platz neben dem Häuschen und schlürfen behaglich den wärmenden Kaffee, auch der harte Fels dient als Sitz. Klein und primitiv sind die Räume im niedrigen Häuschen, aber gerade in seiner Einfachheit und Ursprünglichkeit hat das kleine, weltverlorene Örtchen seinen besondern Reiz. Links oben klebt am steilen Abhang eines jener vielen Bergkapellchen, wie wir sie in diesen abgeschiedenen Walliser Tälern so häufig finden, im dunkeln Arven=



Die Rapelle in Ferpecle.

und Lärchenhain halb versteckt, des Pinsels eines Künstlers wert, ein Luginsland seltener Schöne; schweift doch der Blick von der stillen Höhe hinab bis hin zum fernen Rhonetal.

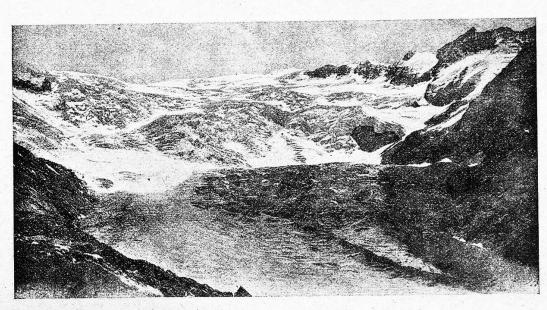
Am Kapellchen vorbei windet der Saumpfad sich erst durch wüstes Geröll, dann immer ansteigend durch Wald und duftende Wiesen. Unter dem rauschenden Dunkel der Tannen, um die Felsblöcke in den Alpweiden her schimmert's rot in tausend und abertausend Blüten und im Ru ist der schönste Alpenrosenstrauß am Stocke festgebunden. Und aus der Tiese, aus dem Talhintergrund blitzt's in blendendem Weiß und zum immer wachsenden Ferpècle-Gletscher gesellt sich, durch den sagenumwobenen, dunkeln Mont Winé von ihm getrennt, ein zweiter Gletscher-Strom, der von der runden Schneekuppe der Tête-Blanche zu Tale steigt, und ist der Eisströme Bett geeint, so wächst's zu erstaunlicher Breite. Schutt und Geröll bezeichnen sein schnutziges Bette, der Gletscher selbst aber zeigt sich in seltener Keine.



Ferpècle und der Mont Miné.

Weit oben am aussichtsreichen Bergvorsprung links, zu dem wir in endlosen Kehren emporklettern, erscheint, unserer heutigen Wanderung Ziel, groß, hochragend das Gebäude auf Alp Bricolla. Wären wir nur schon dort! Heiß brennt die Sonne auf die nach Süd-Westen geneigte ausgedörrte Berglehne, und die Zunge klebt am Gaumen. Tief unter uns liegt der würzige Bergwald, die Weiden werden spärlicher — und verschwinden, wir wandern über Geröll und tief zerschrundenes Gelände. Aus den Spalten des Steinmäuerchens kriecht huschenden Laufes die Sidechse, und der gewundene Leib einer getöteten Vipper liegt auf dem Wege. Endlos geht's hinauf, es will nicht werden, mühsam schleppt sich Schritt für Schritt, die Brust keucht und heiß geht der Atem. Weiter will's nicht gehen. In einer Bergschrunde liegt tiefer Schnee und darunter hervor quillt ein munter sprudelndes Bächlein. Nie hab' ich's sonst getan, aber hier vermochte ich nicht zu widerssehen. Ich trank einen langen, kräftigen Schluck des eiskalten Wassers

und es hat mir nichts geschadet. Nach einer Viertelstunde ruft einer, der pfeisend und singend, leichten Schrittes die Halde hinabturnt, immer die schönsten Alpenrosen pflückend. Endlich, endlich war sie erreicht die große, steinige, sturm= und wettererprobte Hütte auf Alp Bricolla; 2426 Meter über Meer, die Fensterladen sest verschlossen, an die Türe zu mehrerem Schutz die starke Bretterwand gelehnt. Kein menschliches Wesen regt sich, das Kestaurant blieb diesen Sommer geschlossen, der Fremdenverkehr war gering. Gut, daß wir im Rucksack bei uns trugen, was wir bedurften, wir



Gletscher von Ferpecle.

wären sonst übel dran gewesen. Die ausgebrannte Kehle, der knurrende Ma= gen verlangte nach Labung. Hinter mächtigem Felsgestein gleich oberhalb der Hütte ward aus Schnee und Eis der Tee gebraut, und als auch der Magen das Seinige bekommen, kehrten die frohen, heitern Lebensgeister zu= rück, und jetzt erst wurden wir recht gewahr, in welch' gottvoll-schöner Gegend wir saßen. Wir sind auf unsern Wanderungen durch die Wallisertäler auf manchen hervorragend-schönen Aussichtspunkt gestoßen, zu den schönsten, besuchenswertesten gehört unstreitig die Alp Bricolla. Ein Hochgebirgspano= rama erster Güte zeigt sich dem staunenden Auge, noch weit großartiger und umfassender, als wir's gestern in Arolla gesehen. Grand Cornier und Dent= Blanche, aus dem imposanten Ferpècle-Gletscher aufsteigend die firnbedeckte Wandfluh, über die sie nach der Zermatter Seite hin stokig-steil hinabklettern. Rechts durch den Mont-Miné vom Ferpècle-Gletscher getrennt der Glacier du Mont-Miné und über ihm die Dents de Bertol, die nadelgleich in die Höhe ragende Aiguille de la Za, und ganz nahe, schier mit Händen zu greifen, nur durch den Gletscherstrom von Ferpècle von uns getrennt die Dents de Beisivi, zum Teil dieselben Riesen im Kranz der hehren Namen, die wir gestern geschaut, nur daß wir heute hinter ihnen standen. Das Auge weiß nicht, wohin es blicken soll. Und doch sind's vor allem zwei Punkte, die mit unwiderstehlicher Kraft uns immer wieder gefangen nehmen. Nach Süd= Often die stolze, nach links sich neigende Phramide der Dent-Blanche und schier senkrecht zu unsern Füßen, aus dem Grün unseres Standortes um so

246 EEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE

heller hervorleuchtend, der blendend-weiße Silberstrom des Ferpècle-Glet-schers.

Lange lagen wir hingestreckt auf grünem Rasenteppich, ganz nahe am Schnee, im strahlenden, wärmenden Sonnenschein und haben hinauf und hinab geschaut. Welch' riesige Schnee= und Eismassen liegen noch auf der Dent-Blanche. Nach Westen fällt sie zum Ferpècle-Gletscher sanster ab; man sollte nicht meinen, daß sie gerade von dieser Seite her am schwierigsten zu erstlettern sei: Von ihren Wänden donnern Lawinen zu Tal und Sturzbäche rauschen über Felsen. Aber auch aus der Tiese rauscht's und braust's zu unserer stillen Höhe hinauf. Im Eisleib des Ferpècle-Gletschers ist's leben- dig, und das Tosen der Gletscherbäche dringt bis an unser Ohr. Kühl weht der Wind von den schneeigen Riesen über unsere Höhe und die tausend Blu-



Hotel-Restaurant Bricolla, 2426 m.

men in bunter Farbenpracht wiegen sich hin und her. Lang dehnt sich nach Norden das dunkle Eringertal, das wir gestern und heute durchwandert, und im blauen Dunst verschleiert, glänzen sie bis zu uns, in den hintersten Winkel des Tales hinauf, die alt-bekannten "Berner". So schauten wir lange nach rechts, nach links, nach vorn und nach hinten, und ob all' der Pracht beginnt

das Herz zu jauchzen und zu jubeln.

Und diese erhabene Stille auf einsamer Bergeshöhe! Hier freilich war's das erste Mal, daß wir auf unsern Wanderungen mit andern Fremden zusammen getroffen. Landsleute aus Basel und Zürich, auch Welschschweizer waren mit dabei. Aber auch sie schienen tief ergriffen von der Schönheit der hier sich offenbarenden Naturherrlichkeit. Gruppenweise lagerte jede Partie an ihrem auserlesenen Plätzchen, dann und wann flog ein Wort gemeinsamen Entzückens hinüber und herüber; aber getrennt, wie man gekommen, stieg man auch wieder zu Tal, wir als die Letzten.